

Das Lößnitz-Hochland seit 1930

Bernd Reißmann

Die Voraussetzung für eine Ansiedlung am Brand war der Zusammenbruch des Weinanbau's durch den Reblausbefall im Jahre 1889.

In sauberer Luft und Nachbarschaft zum Kurort Buchholz erhofften sich zur Jahrhundertwende kluge Immobilienmakler eine Ausdehnung der dortigen Kureinrichtungen auf das Lößnitz-Hochland zwischen Brand, Weinberghängen und den nach Norden in Richtung Reichenberg abfallenden Feldern. Die in den Jahren 1889 bis 1917 gegründete Grundstückszusammenlegungsgenossenschaft parzellierte das Land in Grundstücke von 630 bis 2680 Quadratmetern und organisierte die Schaffung der Infrastruktur. Es war erforderlich Straßen zu bauen, Wasser an die Grundstücke zu bringen und die seit 1913 mögliche Stromversorgung an die Siedlergrundstücke heranzuführen. Der Landbesitz der Genossenschaft wird mit 165000 Quadratmetern angegeben.

Nach der Bauplanung, Parzellierung und Wassererkundung begann der bürokratische Marathon zur Genehmigung der Grundbucheröffnung und der damit verbundenen weiteren Vorhaben. Für die Werbung von Grundstückseignern wurde großer Aufwand betrieben. Nicht Reichenberger, sondern Rentner, Kleinbürger und Familien mit Kindern, die aus dem städtischen »Mief« aufs Land drängten, waren die gesuchte Klientel. Folglich waren auch Pensionäre, qualifizierte Arbeiter, Ingenieure, Lehrer, Beamte und Angestellte unter den ersten Hochlandbewohnern.

Mit der Straßenbahn von Dresden bis Radebeul und mit der 1884 fertiggestellten Schmalspurbahn bis zum Haltepunkt Friedewald war eine Verkehrsanbindung zur sächsischen Hauptstadt gegeben. Viele der Erstsiedler waren auch einfach auf das Fahrrad mit Anhänger als Verkehrsmittel angewiesen.

Für die Zusammenkünfte der 1930-32 gegründeten Siedlergemeinschaft war auf dem Pappelweg eine Kantine errichtet worden. Zur Beratung bei anstehenden Anliegerangelegenheiten und Baufragen wurde von der Genossenschaft der Architekt Max Schneider angestellt.

Am 10. September 1932 wurde in einem Rundschreiben an die Siedler des Lößnitz-Hochlandes mitgeteilt, dass die durch den Arbeitsdienst erbrachten Leistungen für Straßen- und Wasserleitungsbau in Höhe von 22.836 Reichsmark auf die einzelnen Grundstücke umgelegt werden müssen, aber nur die Hälfte der Baukosten decken. Das bedeutete, dass die Wassergebühren und die Elektrokosten höher als in Radebeul angesetzt werden mussten.

Am 5. Oktober 1932 teilte der geschäftsführende Rechtsanwalt Max Petritt den Siedlern mit, dass ein Schwimm- und Luftbad auf dem Lößnitz-Hochland errichtet würde. Dieses Vorhaben wurde zwar mit der Errichtung der entsprechenden Wasserbecken begonnen, kam aber nicht zur Vollendung, so dass auf der Hohen Straße 6 und 8 ebenfalls Wohnhäuser errichtet worden sind.

In einem weiteren Rundschreiben des Herrn Petritt an alle Grundstücksbesitzer auf dem Lößnitz-Hochland vom 5. Mai 1936 kann man lesen, dass das noch nicht bewirtschaftete Gelände als »Müllkippe« benutzt worden sei. Deshalb wurde an alle Siedler in sehr höflicher Aufforderung appelliert, derartige Unsitten zu unterlassen und für Ordnung zu sorgen, denn für »asoziale Elemente« sei auf dem Lößnitz-Hochland kein Platz. Auch unberechtigte Entnahmen von Baumaterial aus dem Besitz des Herrn Petritt solle unterbleiben. In diesem Rundbrief wurde die Gemeinde Reichenberg als Ortsgemeinde erwähnt, die als Rechtsträger bei Baugesuchen und Straßennamenvergaben mit entsprechender Grundstücksnummerierung aktiv wurde. Die vorgesehenen Baumuster auf der Kötzschenbrodaer Straße, seit 1946 Käthe-Kollwitz-Straße, blieben Einzelbeispiele, so dass die bis 1938 errichteten 20 Wohnhäuser bereits keine Ähnlichkeiten mit den Prototypen aufwiesen.

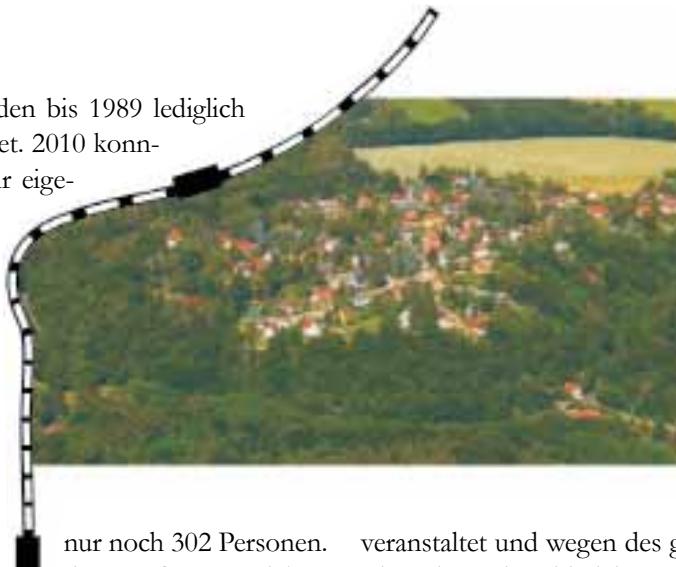
Durch die Kriegsfolgen wurden bis 1989 lediglich 32 weitere Neubauten errichtet. 2010 konnten insgesamt 97 Familien ihr eigenes Haus bewohnen.

Die Reichenberger Wohnraumlenkung nach dem Zweiten Weltkrieg belegte die 52 Eigenheime und Wohnlauben mit bis zu 480 Einwohnern. Der Bestand von 120 bebauten Grundstücken im Jahr 2014 beherbergte dagegen nur noch 302 Personen. Seit 1930 gab es seitlich der Straßen 19 Sicker- schächte für das Niederschlagswasser. Diese gehörten zur Straßenflur und funktionierten bis 1995. Beim Bau der zentralen Abwasserbeseitigung erfolgte aus angeblichem Finanzmangel keine Abflussmöglichkeit für das Regenwasser, so dass die Straßen während der Regengüsse regelmäßig überflutet wurden und sich Bäche in den Wald oder die bebauten Grundstücke ergossen. Ein geplanter fünf Meter breiter Grünstreifen als Vorgarten ist durch Errichtung von Garagen und Carpots nicht mehr durchgängig vorhanden, was teilweise den Eindruck von wilder Siedelei erweckt.

Der Vorschlag des Ortschaftsrates Reichenberg für eine Ortsgestaltungssatzung auf dem Lößnitz-Hochland konnte von der Gemeinde Moritzburg wegen fehlender Finanzen nicht umgesetzt werden, so dass weiterhin eine siedlungs- typische Lückenbebauung erfolgt und auch genehmigt wird.

Begünstigt durch Steuerabschreibungen beim Bau wurde nach 1990 von einigen »Neuhochländern« mehr an den Wiederverkaufswert als an das Siedlungsgefüge gedacht.

Für die lokale Notversorgung mit den Grundnahrungsmitteln wurde auf der Käthe-Kollwitz- Straße 20 nach dem Zweiten Weltkrieg ein Lebensmittelgeschäft von der Konsumgenossenschaft eingerichtet und bis 1992 in privater Betreibung von Familie Bachmann fortgeführt. In dieser



einigen Verkaufsstelle erfolgte der Austausch von Neuigkeiten und die Führung einer Sammeliste zur Unterstützung der Angehörigen bei Todesfällen.

Ein erstes Straßenfest wurde vom Organisationstalent Heiko Fichter 2013 mit Unterstützung ihm freundlich gewogener Unternehmer auf dem Birkenweg

veranstaltet und wegen des großartigen Erfolges im Folgejahr mit noch zahlreicherer Beteiligung der »Hochländer« und vieler Besucher wiederholt. An eine weitere Festivität kann erst nach Beendigung der Straßenbaumaßnahmen im Rahmen der Wasser- und Abwasserleitungsverlegung gedacht werden. Bei 302 Einwohnern spricht eine Gästzahl von ca.550 Personen für die Qualität der bunten Straßenveranstaltung. Auf diesen beiden Straßenfesten haben sich »Neuhochländer« erstmals kennengelernt, am gleichen Tisch gespeist und zum Gespräch gefunden.

Auch wenn die Lückenbebauung auf dem Lößnitz-Hochland in absehbarer Zeit beendet sein wird, gab es zeitweilig 10 bis 12 nicht bewohnte Eigenheime. Der Bodenpreis von 1 Reichsmark 1930 hat sich auf gegenwärtig 150 Euro pro Quadratmeter gesteigert, was aufgrund der wenig lukrativen Infrastruktur grenzwertig erscheint.

Die Erschließung mit dem öffentlichen Nahverkehr seit 2002 ist wegen der individuellen Motorisierung nicht wirtschaftlich, doch für den Schülertransport unentbehrlich. An der Verbesserung des Busverkehrs wird seitens der Gemeinde Moritzburg getüftelt.

Vielen »Altreichenbergern« ist das Lößnitz-Hochland noch fremd und wird nur selten oder gar nicht aufgesucht - trotz der sauberen Luft und der fast fühlbaren Ruhe. Eine Ausnahmesituation war natürlich das Hochlandfest.

Lugdun
a. Parochieaen in Tijmre Nachlandes
Reichenborg.



6 July 1900. *On the River
of the 12th of July 1900*
at the
mouth of the
Cochinapura R. at
Kurumangal.
Shall. J. *Journal*

卷之三

IMPRESSUM:

Herausgeber: Heimatverein Reichenberg/Sa. e.V.

August-Bebel-Straße 41 | 01468 Moritzburg/Ortsteil Reichenberg

Kto: DE67 8505 5000 0500 0088 50 Sparkasse Meißen

Gestaltung: Margit Camille-Reichardt, Moritzburg

Korrektur: Professor Dr. Blaschke

Autoren: Professor Dr. Blaschke, Gerold Rahrisch, Dieter Krause,

Dr. Bernd Reiβmann, Heiko Augsburg, Heinz Günther, Peter Mücke,

Matthias Lehmann, Manuela Lux, Eberhard Trabandt, Peter Schmidt, Bernd Fuchs, Dieter Roch, Ulrike Türke, Andrea Hoffmann,

Marlis Tempel, Waldtraut Hilse, Christine Wagner, Lutz Herrmann, Peter Kuntzsch, Frank Dubbert, Heinz Kießling.

Redaktion: Mitglieder im Heimatverein Reichenberg/Sa. e.V.

Druck: print 24, Radebeul, Friedrich-Liszt-Straße 3

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.